

Die voigtl. Vereins-
blätter erscheinen
wöchentlich 2 mal und
zwar Mittwochs
und Sonnabends.

Subscriptionspreis:
6 ngr. für das Viertel
jahr. Infections-
gebühren werden bis-
lig berechnet.

Voigtländische Vereinsblätter

aus dem Volke für das Volk.

Redaction, Druck und Verlag von Aug. Wieprecht.

Die Lage Frankreichs.

Ich glaube es wohl, und die Briefe, die hier anlangen, bestätigen es, man sieht in Deutschland mit größter Erwartung und Unruhe auf Frankreich und Paris; die Lust ist gewitterschwanger, man weiß nicht, wann der Blitz niedersahren, wen er zerschmettern wird. Zwischen diesen beiden Fragen hat die Einbildungskraft um so freieren Spielraum, je ferner der Sinnende vom Schauplatz der Ereignisse selbst ist, je nachdrücklicher jede neue Nachricht auf die Nothwendigkeit einer raschen Entscheidung hinweist. Lassen Sie mich also durch ein treues Gemälde der Sachlage Ihren eigenen Vermuthungen einen festeren Boden geben, nehmen Sie aber auch meine Meinung für nichts anderes, als die eines möglichst ruhigen Beobachters am Orte selbst. Die Reaktion, d. h. die Regierung, die abgedankten royalistischen Minister, ein Theil der Volksvertretung und die Privilegirten wollen die Revolution, wollen sie um jeden Preis. Sie unterstützen den Wahlgesetzentwurf, sie jauchzen dem Baroche Beifall für die Schließung der Druckerei Boules, sie haben es kein Hehl, daß sie noch stärkere Mittel im Hinterhalte haben, das Volk auf die Straße zu locken. Eine Regierung, die jedes Mittel versucht, das ruhige Volk aus seiner Gefüglichkeit heraus zum Kampfe und Mord zu reizen, — es ist empörend, aber es ist Thatsache! Bis hierher hat das Volk, das leidenschaftliche, vulkanische französische Volk mit dem Heroismus der Selbstverleugnung allen Aufreizungen, allen Herausforderungen Kälte, Verachtung entgegengesetzt, es antwortet heute noch dem väterlichen Schrei seiner Regierung nach Barrikaden und Patronen mit Petitionen. Es steht eine Regierung vor sich, die sich außerhalb des Gesetzes stellt, und es bleibt innerhalb des Gesetzes, es appellirt von der hochverräterischen Regierung an seine Bevollmächtigten, an die Nationalversammlung, sie sollen richten über die Frevler an der Konstitution. Bis hierher ist alles ohne

Gefahr, die Minister und die Burggrafen werden das Wahlrecht nicht umstürzen, wenn sie nicht die Majorität der Volksvertretung für diesen Staatsstreich gewinnen. Hier, in der gesetzgebenden Versammlung liegt der Friede wie der Bürgerkrieg! Verwirft sie das Wahlgesetz, reicht sie dem Volke die Hand zur Versöhnung in diesem Falle für so viele andere Sünden, so geht die Republik in Friede und lachend über die burggräflichen moralischen Leichen hinweg und ordnet sich 1852 vollständig. Nimmt sie dagegen das Gesetz in seiner jetzigen freiheitsmörderischen Fassung an, sagt sie sich los vom Volke, so werden wir den Bürgerkrieg haben. Ich sage absichtlich den Bürgerkrieg! Denn die Reaktion will nur einen Putsch, wie den 13. Juni, den sie wachsen läßt, um ihn in eine zweite Junischlacht zu verwandeln. Das ist ihre offen ausgesprochene Meinung, das läßt sie vorläufig in der belgischen Presse drucken, bis sie es hier ausführen kann. Ja sie scheut sich nicht einmal mehr, selbst in der pariser dieses Geständniß niederzulegen. Das Pays sagt: „Der Kampf, der grimmige erbitterte, der Vernichtungskampf des Einen oder des Anderen ist eingegangen. Werden wir besiegt, so wird man uns keine Gnade geben; wir wissen es, wir verlangen keine. Warum sollten wir unsere Feinde begnadigen?“ Daß die Gnade nicht im Wörterbuche der siegenden Reaktion steht, weiß ganz Europa. Ob nach einem so niederträchtig erpreßten blutigen Kampfe das siegende Volk seine sanftmüthige Februarlaune beibehalten werde, ist allerdings zweifelhaft. „Freiheit, Fortschritt, Licht, Reichthum, Zivilisation und vor allem Beruhigung der Gemüther liegt auf der Grundlage des allgemeinen Wahlrechtes — sagt die Voix du peuple. Laßt den Kampf ausbrechen und versucht einmal nach einem harten Siege die friedliche versöhnende Lösung der sozialen Frage.“ Hier liegt's; hier drängt sich in die Lösung der Staats- und Gesellschaftsfrage, in die rein menschheitliche, der Hunger, der Mangel an Raum, und mit einem